

heit gewährte. 1610 bezog er das Jägerndorfer Schloß als ständigen Wohnsitz, 1621 wurde er als getreuer Anhänger des Kurfürsten Friedrich von der Pfalz, des "Winterkönigs", von Kaiser Ferdinand II. (1619–1637) geächtet, 1622 ließ der Kaiser das Herzogtum Jägerndorf als erledigtes Reichslehen der Krone Böhmens einziehen und übergab es seinem getreuen Karl von Liechtenstein, den er bereits 1614 mit dem Herzogtum Troppau belehnt hatte. Damit waren nach 245 Jahren beide Herzogtümer wieder in einer Hand vereint; sie blieben es, bis 1945, nach Beendigung des 2. Weltkriegs, Franz Josef II., obwohl Regent des Fürstentums Liechtenstein, von der neuen tschechoslowakischen Regierung enteignet wurde.

Dr. Maria Dorda, 8722 Grettstadt

Literatur

M. Joh. Heinrich Schulin, Leben und Geschichte des weyland Durchlauchtigsten Marggraff Georgens, zugenannt des Frommen, Regierenden Marggraffens zu Brandenburg, Onolzbach etc. In Schlesien zu Jägerndorff etc. Herzogens. Frankfurt 1729.

Heinrich Schulig, Heimatbuch für die Bezirke Jägerndorf und Olbersdorf. Jägerndorf 1923.

G. Biermann, Geschichte der Herzogtümer Troppau und Jägerndorf. Teschen 1874.

Adolf Bayer, Markgraf Georg und Beatrix von Frangepan. Ansbach 1934.

Friedrich Vogtherr, Geschichte der Stadt Ansbach. Ansbach 1927.

Ernst Kober, Beziehungen der Stadt und des Fürstentums Jägerndorf zu der markgräflichen Residenzstadt Ansbach. Festschrift 1950.

Ernst Kober, Heimatbuch des Kreises Jägerndorf. Grettstadt 1955/56.

Maria Dorda, Jägerndorf, 700 Jahre eine deutsche Stadt. Grettstadt 1986.

Ernst Kober, folgende Aufsätze erschienen im Jägerndorfer Ländchen (JL):

Die Stadt Jägerndorf im Jahre 1523. JL 1953.

Beziehungen zwischen Mittelfranken und Schlesien. JL 1960.

Magister Adam Francisci. JL 1952.

Familie des Adam Francisci. JL 1962.

Hungersnot in Jägerndorf 1551. JL 1959.

Das Schloß Ratibor an der Rezat. JL 1952 und 1956.

Jägerndorf um das Jahr 1600. JL 1955.

Feuersbrünste in Jägerndorf. JL 1959.

Die ältesten bekannten Silbermünzen aus der Jägerndorfer Münzstätte. JL 1954.

Unser Schulwesen von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. JL 1953.

Die erste Wasserleitung in Jägerndorf. JL 1957.

Die Schellenburg. JL 1953.

Hans Bahrs

Wandernde Wolken begleiten uns zwei . . .

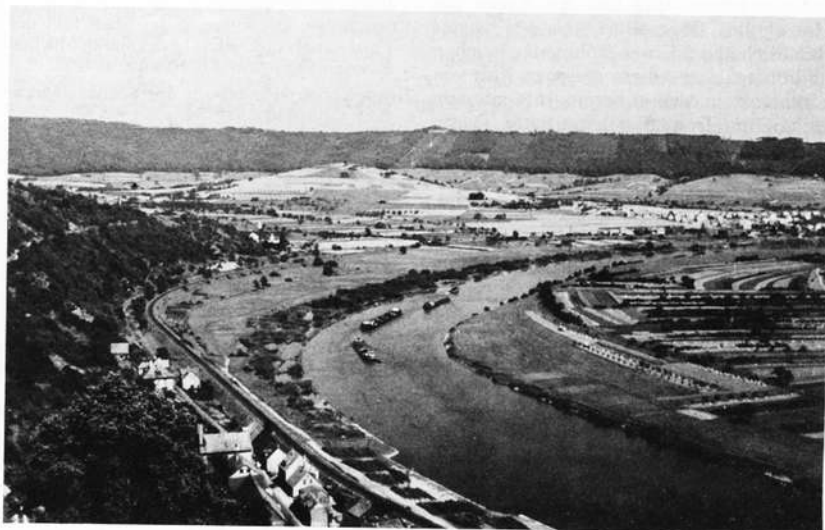
Träume der Jugend verwehte der Wind,
Worte sind leichte Fracht.
Was nicht im Treibsand des Lebens verrinnt,
wäge Du mit Bedacht.

Sehnsucht und Liebe verschenken sich leicht,
Sternenleuchten verwandt,
Aber wie Nebel dem Sonnenlicht weicht,
hat die Treue Bestand.

Wandernde Wolken begleiten uns zwei,
Hoffnung sei ihr Geleit.
Was unser innerster Auftrag einst sei;
Lehren wird es die Zeit.

Hans Bahrs, Pogwischrund 18a, 2000 Hamburg 73

Die Schifffahrt auf Main, Regnitz und Ludwig-Donau-Main-Kanal



Seine Bedeutung als Transportweg hat der Main bis in die Gegenwart behalten

Die Mainschifffahrt

Als das südliche und westliche Germanien dem Römischen Reich eingegliedert war, verlief der Unterrhein innerhalb der Limesgrenze. Wie Donau und Rhein diente er als Verkehrsweg für römische Truppen- und Gütertransporte. Drusus ließ den Flußlauf durch Regulierungsmaßnahmen verbessern, und es ist anzunehmen, daß angesichts der sonstigen guten staatlichen Ordnung auch ein geregelter Schiffsverkehr bestanden hat. Mit der ostwärtigen Ausdehnung des Frankenreichs entwickelte sich auch die Schifffahrt flußaufwärts fort. Während des ganzen Mittelalters nahm der Main als Verkehrsweg hinsichtlich des Güterausstausches auf der Haupthandelsstraße Frankfurt – Würzburg – Nürnberg – Regensburg die erste Stelle ein. So sind im Jahre 1476 zwischen Frankfurt und Nürnberg

5000 Ztr. (250 t) Güter auf der Straße, aber 20000 Ztr. (1000 t) auf dem Main transportiert worden. Diese Verkehrsleistung auf dem Wasserwege wurde trotz der vielen Erschwernisse im verwilderten, unregulierten Flußbett erbracht. Hinzu kam die Behinderung durch die Mainmühlen mit ihren Stauanlagen, welche fast die ganze Flußbreite beanspruchten. Die schwerwiegendste Beeinträchtigung einer zügigen Mainschifffahrt ergab sich jedoch aus den zersplitterten territorialen Verhältnissen in Franken. Beim Aufbau der Landesherrschaften ging die Tendenz grundsätzlich nach einem Platz am Main. Bereits im 12. Jahrhundert beklagten sich Bürger und Kaufleute in Würzburg bei Kaiser Friedrich Barbarossa über die neuen, ungewohnten und jeder Vernunft entbehrenden Zölle an sehr vielen Orten – so in einer Urkunde vom 6. April